

Die sächsische Zeitung Wochenblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Autoblatt des königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12 Ngr. In den Sommermonaten wird die gestaltete Seite oder deren Raum mit 6 Pf., Anzeigen unter vier Zeilen mit 24 Ngr. berechnet.

N^o 60. | **Mittwoch, den 30. Juli.** | **1862.**

S a c h s e n.

Bischofswerda, 29. Juli. Die so lang anhaltende veränderliche Witterung hat sich seit Sonnabend den 26. in große Hitze verwandelt, so daß die Ernte in voller Thätigkeit ist, und die Felder, wenn diese Wärme noch einige Zeit fortbauern sollte, bald geerntet sein werden. Der diesjährige Ernteertrag soll übrigens, was unsere Gegend betrifft, überall sehr zufriedenstellend sein, so daß bereits am vorigen Sonnabend man schon neues Getreide nach Bautzen zu Markte brachte, und die Getreidepreise zurückgegangen sind; Theuerung also Gott sei Dank nicht zu befürchten ist, da auch der Ertrag der Kartoffeln ein ausgezeichnetes zu werden verspricht. — An der Excursion, welche der hiesige Gewerbeverein morgen früh 3 Uhr in den Blauschen Grund antreten wird, werden sich circa 70 Mitglieder betheiligen.

Dresden. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt — einer Hitze von 24 Grad im Schatten — hat unsere große Woche, das berühmte Bogelschießen, am Sonntage begonnen. Tausende und aber Tausende von Besuchern brachten uns die Eisenbahnzüge aus allen Himmelsgegenden. Unabsehbare Züge von Droschken, Equipagen, Omnibusse etc., gehen ununterbrochen dem Festplatze zu, auf welchem in noch nie dagewesener großartiger Weise die unzähligen Schankstätten, Zeltter, Schaustellungen, Künstler etc., sogar ein Caroussel mit 25 lebenden Pferden, welches aufzubauen 2000 Thlr. kosten soll, und mehr denn 100 von dastenden Bratwurstbuden aufgestellt sind. Doch wozu eine Beschreibung, die man genau zu geben doch nicht im Stande ist, selbst kommen, selbst sehen, selbst schmecken und trinken muß man, um sich einen Begriff über das Bogelschießen machen zu können, welches im Laufe der Jahre ein Volksfest geworden ist, dem in Deutschland kein anderes gleich kommt.

Steinigtwoldsdorf, 27. Juli. Der heutige Sonntag galt der feierlichen Weihe unseres neuen Orgelwerkes, welches in dem erst seit vorigem Herbst eingeweihten neuen Gotteshause, durch den Hrn. Orgelbauer Jahn in Dresden, hergestellt wurde. Mit Freuden hat die Kirchengemeinde die nöthigen Opfer bewilligt, um ein der Kirche würdiges Orgelwerk herstellen zu lassen, welches denn auch mit großer

Sachkenntniß und mit Berücksichtigung der neuesten Mechanik im Laufe des letzten Winters und Frühjahres aufgestellt ward. Hr. Hoforganist Dr. Schneider in Dresden, der Orgelkönig Deutschlands, hatte nun auch auf Wunsch der Gemeinde die Prüfung desselben übernommen. Dieselbe erfolgte durch denselben bis in die kleinsten Theile und überall fand derselbe, daß das Werk in jeder Beziehung seinen Meister lobte. Eine große Schaar Fremder und Einheimischer wohnte dann dem Vormittagsgottesdienste bei, in welchem durch Herrn Sup. M. Schude aus Bischofswerda, in beredeter Sprache die Weihe an diesem heiligen Werke vollzogen wurde, worauf dann der Hr. Hoforganist die Orgel ertönen ließ und der Gemeinde die Gediegenheit und Vollständigkeit derselben in den einzelnen Stimmen sowohl, als in der Gesamtheit des Werkes vor Gehör brachte. Alles mußte vor Bewunderung staunen, welche herrliche Töne der Meister der Orgel diesem neuen Werke entlocken konnte und wie sich vorzüglich hier wieder die Größe seines Geistes in der Behandlung des ganzen Werkes zeigte. Nachmittags 4 Uhr gab Hr. Dr. Schneider noch ein Orgelconcert und ein wahrhaft großartiger geistiger Genuß war dadurch den zahlreichen Zuhörern, unter denen wir viele Lehrer, auch aus weiterer Ferne sahen, bereitet worden. Hier zeigte sich Hr. Dr. Schneider abermals als der von Niemand erreichbare Meister der Orgel. Sachkennner und Laien wurden von der herrlichen Harmonie der Töne von den großartigen Phantasiegemälden, die jetzt zu hören waren, auf das Wunderbarste ergriffen, ja ergriffen von dem genialen Geiste dieses Künstlers, der in seinem 72. Lebensjahre tief fühlend um herrlich in jeder Beziehung, ohne zu ermüden, mehrere Stunden hindurch seinen großen Zuhörerkreis wahrhaft erbaute und demselben zeigte, welche Kraft, Fülle und Gewalt in einem Orgelwerke vorhanden sei. Wir hörten unter anderen Sätzen, das großartige „Halleluja“, sowie die wundervolle Durchführung des Chorals: „Straf mich nicht in Deinem Zorn“, worin sich abermals die reiche Phantasie und das tiefe Gefühl des ehrwürdigen Meisters, des Meisters der Orgel zeigte! Noch lange wird diese erhebende Feter in den Herzen aller Theilnehmer fortleben.

... und nicht, wenn der Bettler dem
 ... gegenüber steht. Die Japanesen
 ... und nehmen um 6 Uhr Abends ihre
 ... Sie speisen nach Kanakosen. Die
 ... werden vom Hotel geliebt; nur ein Gericht
 ... von den eigenen Kochen zubereitet. Eine Speise
 ... für die Fremden unannehmlich zu sein, in einer
 ... Frucht bestehend, die sie in einem großen
 ... von der Heimat aus mit sich führen. Die
 ... genießen meist japanische Kost, d. h. gequollene
 ... Reis ohne Salz und Fische, über die eine lebendige
 ... Sauce gegossen wird, mit der die Fische auf-
 ... Wenn man von ihnen sagt, sie äßen die
 ... roh, so verleumdet man sie also.

Aus Wien schreibt man vom 26 Juli. Am ver-
 gangenen Donnerstag hat in Zürich die Verlobung
 des Erbprinzen Carl Ludwig mit der Prinzessin Maria
 Annunziata, Schwester des Königs von Neapel, statt-
 gefunden.

Aus Turin wird vom 27. Juli telegraphisch
 gemeldet: Der Syndicus von Marsala hat den Be-
 richt über den Besuch Garibaldi's in Marsala am
 19. d. Mts. veröffentlicht. Garibaldi hat bei dieser
 Gelegenheit in einer Rede gegen den Kaiser Napoleon
 III. in einer Weise ausgesprochen, die an Heftigkeit
 alle vorangegangenen Reden übertrifft. Man ver-
 muthet, das Ministerium habe durch den Telegraphen
 die Abreise des Syndicus angeordnet. Der Präfect
 von Palermo hat seine Demission gegeben und dieselbe
 ist angenommen worden. Man bezeichnet als Nach-
 folger den General Pianone.

Aus Serbien lauten die Nachrichten täglich
 großer. Verlässlichen Mittheilungen aus Belgrad zu-
 sätze ist die Lage eine sehr bedenkliche, und die Gefahr
 eines erneuerten Zusammenstoßes mit den Türken ist
 eine täglich steigende. Fürst Milosch, der einen Augen-
 blick schwankte, ist nunmehr vollständig in der Bewe-
 gung, deren er auch nicht mehr Herr ist und die ihn
 unerschütterlich führen würde, wenn er derselben Einhalt
 thun wollte. Einen vorwiegenden Antheil an den
 Ereignissen nimmt die wieder in Belgrad anwesende
 Fürstin, welche den anerkannten Einfluß, den sie auf
 ihren Gemahl übt, zu Gunsten einer südslavischen Er-
 hebung und Einigung möglichst geltend zu machen
 sucht, von der sie die Verwirklichung ihrer hochfliegen-
 den Pläne hofft. Dabei trägt sie ihre gegen Oester-
 reich feindselige Stimmung unverhohlen zur Schau
 und hat daher unter anderm auch nicht angestanden,
 den Titel eines „Chefs“ einer bereits in der Errichtung
 befindlichen und hauptsächlich aus ungarischen voll-
 wüchsigen Flüchtlingen sich rekrutirenden Fremdenlegion
 anzunehmen. Uebrigens spricht sich der Haß gegen
 Oesterreich offen aus.

**Urtheil des großen Napoleon über das
 Verhältniß des Militärs zum Civil.**

Nur erst auf St. Helena, sondern als der große
 Kaiser und Soldatenfreund auf der Höhe seiner Macht
 stand, äußerte er sich einst im Staatsrath über obiges

Verhältniß folgendermaßen: Was ist es, was seit Er-
 richtung der Welt die Civilisation auszeichnet?
 Seine bürgerlichen Eigenschaften, die Berechnung, die
 Ordnung, die Verwaltung, die Kenntnisse, die Be-
 reitschaft, nicht die der Advocaten, sondern die der
 Wissenschaften. Das Alles ist eben. Wenn ein
 Soldat, Stärke und Tapferkeit zu besitzen, im General
 zu sein, so könnte es jeder Soldat werden. Der Ge-
 neral, welcher große Dinge verrichtet, ist der, welcher
 jene bürgerlichen Eigenschaften besitzt. Wenn man ihm
 vertraut, daß er den meisten Geld hat, erzeigt ihm der
 Soldat Gehorsam und Achtung. In allen Dingen
 muß die Militärgewalt den bürgerlichen Eigenschaften weichen.
 Die Bayonnette stecken sich vor dem Befehl, der im
 Namen Gottes redet, und vor dem Manne, der durch
 seine Kenntnisse hervortritt. Ich habe es den Militärs,
 die darüber in Zweifel waren, vorausgesagt, daß die
 Militärregierung in Frankreich nicht aufkommen würde,
 es sei denn, daß die Nation durch 50jährige Verdum-
 mung erniedrigt wäre. Alle Versuche werden scheitern
 und ihre Urheber werden die Opfer sein. Ich regiere
 nicht als General, sondern weil die Nation in mir die
 vielen Eigenschaften findet, deren es zur Regierung be-
 darf. Die Soldaten selbst sind nur die Klaven der
 Bürger. Die Eigenthümlichkeit des Militärs ist es,
 Alles despotisch zu wollen, die des Civilmenschen, Alles
 der Erörterung, der Wahrheit und der Vernunft zu
 unterwerfen. Ist täuschen sie sich, aber die Diskussion
 führt zum Lichte, zur Einsicht. Sollte man die
 Menschen in Militär und Civil spalten, so würde man
 zwei Stände errichten, während es doch nur eine
 Nation giebt.

Bermischtes.

— Eine interessante Wette wurde am 21. Juli in
 Süchteln (Rheinpreußen) ausgeführt. Am Sonntag
 Nachmittag war ein dortiger Herr F. in einer besten
 Regel-Gesellschaft zum Mitschießen eingeladen worden.
 Dieser hatte die Aufforderung in scherzhafter Weise
 abgelehnt und mit Hindeutung auf das große Frank-
 furter Schützenfest geäußert, daß man solche Spiele
 jetzt zeitgemäß umbilden müsse. Aus der Unterhaltung
 entspann sich eine Wette, wonach F. sich erböt, mit der
 Pistole — ohne Auflegen — über die ganze Länge der
 Bahn hinweg in neun Schüssen sämtliche Regel um-
 zuwerfen. Diese Wette wurde gestern ausgeführt und
 von F. gewonnen. Mit dem neunten Schuß flog auch
 der letzte regelrecht aufgestellte Regel von der Platte.

— Am 6. Juli hielt in Meerane der erzgebirgische
 Sängerbund sein erstes Sängerfest. Nicht einmal den
 geringen Ansprüchen, die an die gefänglichen Leistun-
 gen der verschiedenen Vereine gestellt wurden, konnte
 Genüge geleistet werden. Der Anfang geschah mit
 dem rhytmisirten Choral: „Ein feste Burg.“ Der
 gute Dr. Luther würde sich für diese Rhytmisirung
 und ebenso für das Tempo schönstens bedankt haben.
 Von den Vereinen aus Ischopau, Ernstthal, Werbau,
 Frankenberg, Zwidau zc. ist nicht viel zu sagen. Am
 Gerstenfeste sollte der Sänger sich erst nach dem Concert
 laben. — Am 28. und 29. Juli findet in Döbryitz
 walde ein Sängersfest statt. Zahl der Sänger: 600.
 — Im August wird in Blaurü das 2. vöigtländische

... der großen Sommerhitze, wie die
... 34. erzählt, seit einiger Zeit Wölfe in der
... zwischen Spilvas und Kitzberg, namentlich
... den Ortlichen Rißberg, Dubos, u. m. a.
... die Bewohner in Furcht und Schrecken. Die Raub-
... haben große Verwüstungen nicht nur unter
... Schafen und Schweinen, sondern auch schon unter den
... größeren Völkungen des weidenden Viehes angerichtet.

— Aus Jerlorn wird unterm 18. Juli berichtet:
Ein junger Mann hatte in verwichener Neujahrsnacht
einem Balle beigewohnt und in der Weislaune sich in
allerlei abenteuerliche Unterhaltungen eingelassen.
Man war auf den Tod zusprechen gekommen und hatte
die Frage verhandelt, wer wohl zuerst aus dem Kreise
schieden müsse. Man hatte (trivoler Weise) vorge-
schlagen, darum zu loosen und das Loos hatte für den
fraglichen jungen Mann entschieden. Die Andern
hätten darüber gelacht, bei ihm aber hatte die Sache
einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß er gleich nach
dem Feste erkrankte und langsam hinsiechte. In
diesen Tagen ist er gestorben.

— Deutschland hat 7 Städte von mehr als
100,000 Einwohner. (Wien, Prag, Berlin, Dresden,
München, Hamburg, Königsberg) 10 von 50—
100,000 Einwohner, 31 von 20—50,000 Einwohner,
96 von 10—20,000 Einwohner, 169 von 5—10,000
Einwohner, im Ganzen 508 Städte. 228 sind mit
Gas beleuchtet.

— Auch ohne Schwindel werden gute Geschäfte
gemacht. Der amerikanische Seiltänzer Blondis hat
in England seit einem Jahre mehr als 200,000 Thlr.
auf dem Sella ertanzt.

— Ende 1860 betrug die verzinsliche Staats-
schuld Preußens 261,211,000 Thaler, die unverzins-
liche 15,842,000 Thaler, die gesammte Staatsschuld
276,962,000 Thaler.

— (Amerika's Einwohner) Nach der ver-
öffentlichten Volkszählung hat Amerika 21,440,197
Einwohner, worunter 3,953,000 Sklaven. Die Zu-
nahme der Bevölkerung seit 10 Jahren beträgt 25
Proc., so daß Amerika, wenn es auch nicht in demsel-
ben Verhältnis fortsteigt, bis Ende des Jahrhunderts
noch 100 Mill. zählen wird.

— Frankfurt a. M., 54. Juli. Den Frank-
furter Blättern entnehmen wir noch folgende Notizen
vom Schützenfest: Der Festbau soll von einem Bre-
menser Zimmermeister angekauft sein und für den glei-
chen Zweck wie hier, für das Schützenfest in Bremen
im Jahre 1864 verwendet werden. — Als statistisches
Curiosum theilen wir mit, daß am 21. v. M. auf dem
Festplatze zwei Frauen, welche für die Reinlichkeit
eines bestimmten Ortes zu sorgen hatten, während des
einen Tages 206 fl. als Trinkgelder einnahmen.

— Das „Frankfurter Conversationsblatt“ berichtet:
In einem hiesigen Gasthose kommt ein alter Kunde
an und verlangt ein Zimmer. Der bekürzte Ober-
kellner, welcher den alten Herrn wegen seiner
Trinkgelder von früher her noch gut im Gedächtnis
behalten hat, erschrickt über ein Verlangen, das wäh-
rend des Schützenfestes wie Anmaßung klingt, entgeg-
net aber, seinen Stolz beherrschend: „Es thut uns leid,

... der großen Sommerhitze, wie die
... 34. erzählt, seit einiger Zeit Wölfe in der
... zwischen Spilvas und Kitzberg, namentlich
... den Ortlichen Rißberg, Dubos, u. m. a.
... die Bewohner in Furcht und Schrecken. Die Raub-
... haben große Verwüstungen nicht nur unter
... Schafen und Schweinen, sondern auch schon unter den
... größeren Völkungen des weidenden Viehes angerichtet.
— Aus Jerlorn wird unterm 18. Juli berichtet:
Ein junger Mann hatte in verwichener Neujahrsnacht
einem Balle beigewohnt und in der Weislaune sich in
allerlei abenteuerliche Unterhaltungen eingelassen.
Man war auf den Tod zusprechen gekommen und hatte
die Frage verhandelt, wer wohl zuerst aus dem Kreise
schieden müsse. Man hatte (trivoler Weise) vorge-
schlagen, darum zu loosen und das Loos hatte für den
fraglichen jungen Mann entschieden. Die Andern
hätten darüber gelacht, bei ihm aber hatte die Sache
einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß er gleich nach
dem Feste erkrankte und langsam hinsiechte. In
diesen Tagen ist er gestorben.
— Deutschland hat 7 Städte von mehr als
100,000 Einwohner. (Wien, Prag, Berlin, Dresden,
München, Hamburg, Königsberg) 10 von 50—
100,000 Einwohner, 31 von 20—50,000 Einwohner,
96 von 10—20,000 Einwohner, 169 von 5—10,000
Einwohner, im Ganzen 508 Städte. 228 sind mit
Gas beleuchtet.
— Auch ohne Schwindel werden gute Geschäfte
gemacht. Der amerikanische Seiltänzer Blondis hat
in England seit einem Jahre mehr als 200,000 Thlr.
auf dem Sella ertanzt.
— Ende 1860 betrug die verzinsliche Staats-
schuld Preußens 261,211,000 Thaler, die unverzins-
liche 15,842,000 Thaler, die gesammte Staatsschuld
276,962,000 Thaler.
— (Amerika's Einwohner) Nach der ver-
öffentlichten Volkszählung hat Amerika 21,440,197
Einwohner, worunter 3,953,000 Sklaven. Die Zu-
nahme der Bevölkerung seit 10 Jahren beträgt 25
Proc., so daß Amerika, wenn es auch nicht in demsel-
ben Verhältnis fortsteigt, bis Ende des Jahrhunderts
noch 100 Mill. zählen wird.
— Frankfurt a. M., 54. Juli. Den Frank-
furter Blättern entnehmen wir noch folgende Notizen
vom Schützenfest: Der Festbau soll von einem Bre-
menser Zimmermeister angekauft sein und für den glei-
chen Zweck wie hier, für das Schützenfest in Bremen
im Jahre 1864 verwendet werden. — Als statistisches
Curiosum theilen wir mit, daß am 21. v. M. auf dem
Festplatze zwei Frauen, welche für die Reinlichkeit
eines bestimmten Ortes zu sorgen hatten, während des
einen Tages 206 fl. als Trinkgelder einnahmen.
— Das „Frankfurter Conversationsblatt“ berichtet:
In einem hiesigen Gasthose kommt ein alter Kunde
an und verlangt ein Zimmer. Der bekürzte Ober-
kellner, welcher den alten Herrn wegen seiner
Trinkgelder von früher her noch gut im Gedächtnis
behalten hat, erschrickt über ein Verlangen, das wäh-
rend des Schützenfestes wie Anmaßung klingt, entgeg-
net aber, seinen Stolz beherrschend: „Es thut uns leid,

... der großen Sommerhitze, wie die
... 34. erzählt, seit einiger Zeit Wölfe in der
... zwischen Spilvas und Kitzberg, namentlich
... den Ortlichen Rißberg, Dubos, u. m. a.
... die Bewohner in Furcht und Schrecken. Die Raub-
... haben große Verwüstungen nicht nur unter
... Schafen und Schweinen, sondern auch schon unter den
... größeren Völkungen des weidenden Viehes angerichtet.
— Aus Jerlorn wird unterm 18. Juli berichtet:
Ein junger Mann hatte in verwichener Neujahrsnacht
einem Balle beigewohnt und in der Weislaune sich in
allerlei abenteuerliche Unterhaltungen eingelassen.
Man war auf den Tod zusprechen gekommen und hatte
die Frage verhandelt, wer wohl zuerst aus dem Kreise
schieden müsse. Man hatte (trivoler Weise) vorge-
schlagen, darum zu loosen und das Loos hatte für den
fraglichen jungen Mann entschieden. Die Andern
hätten darüber gelacht, bei ihm aber hatte die Sache
einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß er gleich nach
dem Feste erkrankte und langsam hinsiechte. In
diesen Tagen ist er gestorben.
— Deutschland hat 7 Städte von mehr als
100,000 Einwohner. (Wien, Prag, Berlin, Dresden,
München, Hamburg, Königsberg) 10 von 50—
100,000 Einwohner, 31 von 20—50,000 Einwohner,
96 von 10—20,000 Einwohner, 169 von 5—10,000
Einwohner, im Ganzen 508 Städte. 228 sind mit
Gas beleuchtet.
— Auch ohne Schwindel werden gute Geschäfte
gemacht. Der amerikanische Seiltänzer Blondis hat
in England seit einem Jahre mehr als 200,000 Thlr.
auf dem Sella ertanzt.
— Ende 1860 betrug die verzinsliche Staats-
schuld Preußens 261,211,000 Thaler, die unverzins-
liche 15,842,000 Thaler, die gesammte Staatsschuld
276,962,000 Thaler.
— (Amerika's Einwohner) Nach der ver-
öffentlichten Volkszählung hat Amerika 21,440,197
Einwohner, worunter 3,953,000 Sklaven. Die Zu-
nahme der Bevölkerung seit 10 Jahren beträgt 25
Proc., so daß Amerika, wenn es auch nicht in demsel-
ben Verhältnis fortsteigt, bis Ende des Jahrhunderts
noch 100 Mill. zählen wird.
— Frankfurt a. M., 54. Juli. Den Frank-
furter Blättern entnehmen wir noch folgende Notizen
vom Schützenfest: Der Festbau soll von einem Bre-
menser Zimmermeister angekauft sein und für den glei-
chen Zweck wie hier, für das Schützenfest in Bremen
im Jahre 1864 verwendet werden. — Als statistisches
Curiosum theilen wir mit, daß am 21. v. M. auf dem
Festplatze zwei Frauen, welche für die Reinlichkeit
eines bestimmten Ortes zu sorgen hatten, während des
einen Tages 206 fl. als Trinkgelder einnahmen.
— Das „Frankfurter Conversationsblatt“ berichtet:
In einem hiesigen Gasthose kommt ein alter Kunde
an und verlangt ein Zimmer. Der bekürzte Ober-
kellner, welcher den alten Herrn wegen seiner
Trinkgelder von früher her noch gut im Gedächtnis
behalten hat, erschrickt über ein Verlangen, das wäh-
rend des Schützenfestes wie Anmaßung klingt, entgeg-
net aber, seinen Stolz beherrschend: „Es thut uns leid,

... der großen Sommerhitze, wie die
... 34. erzählt, seit einiger Zeit Wölfe in der
... zwischen Spilvas und Kitzberg, namentlich
... den Ortlichen Rißberg, Dubos, u. m. a.
... die Bewohner in Furcht und Schrecken. Die Raub-
... haben große Verwüstungen nicht nur unter
... Schafen und Schweinen, sondern auch schon unter den
... größeren Völkungen des weidenden Viehes angerichtet.
— Aus Jerlorn wird unterm 18. Juli berichtet:
Ein junger Mann hatte in verwichener Neujahrsnacht
einem Balle beigewohnt und in der Weislaune sich in
allerlei abenteuerliche Unterhaltungen eingelassen.
Man war auf den Tod zusprechen gekommen und hatte
die Frage verhandelt, wer wohl zuerst aus dem Kreise
schieden müsse. Man hatte (trivoler Weise) vorge-
schlagen, darum zu loosen und das Loos hatte für den
fraglichen jungen Mann entschieden. Die Andern
hätten darüber gelacht, bei ihm aber hatte die Sache
einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß er gleich nach
dem Feste erkrankte und langsam hinsiechte. In
diesen Tagen ist er gestorben.
— Deutschland hat 7 Städte von mehr als
100,000 Einwohner. (Wien, Prag, Berlin, Dresden,
München, Hamburg, Königsberg) 10 von 50—
100,000 Einwohner, 31 von 20—50,000 Einwohner,
96 von 10—20,000 Einwohner, 169 von 5—10,000
Einwohner, im Ganzen 508 Städte. 228 sind mit
Gas beleuchtet.
— Auch ohne Schwindel werden gute Geschäfte
gemacht. Der amerikanische Seiltänzer Blondis hat
in England seit einem Jahre mehr als 200,000 Thlr.
auf dem Sella ertanzt.
— Ende 1860 betrug die verzinsliche Staats-
schuld Preußens 261,211,000 Thaler, die unverzins-
liche 15,842,000 Thaler, die gesammte Staatsschuld
276,962,000 Thaler.
— (Amerika's Einwohner) Nach der ver-
öffentlichten Volkszählung hat Amerika 21,440,197
Einwohner, worunter 3,953,000 Sklaven. Die Zu-
nahme der Bevölkerung seit 10 Jahren beträgt 25
Proc., so daß Amerika, wenn es auch nicht in demsel-
ben Verhältnis fortsteigt, bis Ende des Jahrhunderts
noch 100 Mill. zählen wird.
— Frankfurt a. M., 54. Juli. Den Frank-
furter Blättern entnehmen wir noch folgende Notizen
vom Schützenfest: Der Festbau soll von einem Bre-
menser Zimmermeister angekauft sein und für den glei-
chen Zweck wie hier, für das Schützenfest in Bremen
im Jahre 1864 verwendet werden. — Als statistisches
Curiosum theilen wir mit, daß am 21. v. M. auf dem
Festplatze zwei Frauen, welche für die Reinlichkeit
eines bestimmten Ortes zu sorgen hatten, während des
einen Tages 206 fl. als Trinkgelder einnahmen.
— Das „Frankfurter Conversationsblatt“ berichtet:
In einem hiesigen Gasthose kommt ein alter Kunde
an und verlangt ein Zimmer. Der bekürzte Ober-
kellner, welcher den alten Herrn wegen seiner
Trinkgelder von früher her noch gut im Gedächtnis
behalten hat, erschrickt über ein Verlangen, das wäh-
rend des Schützenfestes wie Anmaßung klingt, entgeg-
net aber, seinen Stolz beherrschend: „Es thut uns leid,

Bekanntmachung

Ich, der Unterzeichnete, Herr **Ed. Sal. O. Müller**, habe durch meine Ehefrau, welche in dem gerichtlichen Erbverfall irgend Etwas schulden, als auch die, welchen irgendwelche Ansprüche an mich zu werden, auch die, welchen Klienten solche so lange sie nicht einen anderen Rechtsbestand erwirkt haben, über ihre Angelegenheiten nach demselben mit erhalten.

Englischen wach ich bekannt, daß zum Müller'schen Nachlass in dem vorkommenden Erbverfall zwei Fenster, das 1. und 2. zunächst dem Altare, jedes mit 3 Stühlen, sowie in den Freuenstuden, der Durchgänge nordwärts in der Abtheilung zwischen dem Pfeiler und dem Pfeiler in der hintersten Bank der 12. Sitz vom Pfeiler Nr. 324 gehören und, entweder zusammen oder einzeln, durch mich zu verkaufen.

Bischofswerda, den 28. Juli 1862.

Adv. Oertel.

Rath und Hilfe für diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestregtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Wie meine Jugendjahre hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl durch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Ärzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr an trete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch obzusehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die früher natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Wundmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelölplanze ist, von welcher Sablonsky in seinem „Kügem. Lexicon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 u.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diefem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, bezöge; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Nichtiges, mit kochendem Wasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig u. erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene einstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt, als verbessert. Willen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Wien, d. d. Elbe. Dr. Homershausen.

Ausverkauf der Spiegelfabrik von Gebrüder Seiler, Dresden, Sophienstraße Nr. 1, Postplatz.

Wegen bevorstehenden Umzugs unseres bedeutenden Spiegellagers haabsichtigen wir mit den Spiegeln und Spiegelgläsern einen billigen Ausverkauf zu stellen. Man veräume nicht, sich dabei die billigsten und schönsten Spiegel rechtzeitig noch zu erwerben. — Ein schöner antiker Kronleuchter mit 12 Glaskugeln ist billig abzulassen. Derselben ist ein tadelloser Glaserbleizug zu verkaufen.

Bischofswerda, den 24. Juli 1862.

Wer das vom Herrn Steuerprocurator Advocat Müller'scher Hinterlassene in der Kloster- und an der Kirchgasse ganz frei stehende zu 2 Vierer berechnete Wohnhaus Car. Nr. 110 nebst Pferdewall- und Holzschuppen-Gebäuden, auch Garten, ingleichen der aus 2 Viehheiden bestehenden Feldparcelle Nr. 359 (am Buzlauer Wege) des Flurbuchs zu kaufen beabsichtigt beliebe sich Besuche in Unterhandlung zu sehen mit

Adv. Karl Oertel.

dem Executor des Müller'schen Testaments.

Haus-Verkauf.

Das, unter Nr. 274 in Ober-Burkau bei Bischofswerda gelegene Wohnhaus mit 3 Schafel Feld und schönem Obgarten steht aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obnutzung des Mittergutes Ober-Burkau ist zu verpachten und haben sich Pächter bis zum 1. August beim Unterzeichneten zu melden.

Schieblisch.

Von meiner berühmten
Ricinusölpomade

hat alleiniges Lager in Sachsen zu Du. 10 Rgr.
Friedrich May in Bischofswerda.
Robert Schmied in Pirna.

Bandwurm
bekämpft (auch brüchig) in 2 Stunden geföhrt und
föhrt **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Brat-Seringe,
sehr groß und delieat, à Stüch 12 Pf.
Rob. Herfurth.

Täglich frische Kuhmilk
kann bei **St. Marschner**, Dresdner Straße.

In 2. Classe erhielt meine Collection folgende
Gewinne:
100 Thaler auf Nr. 13,210.
50 " " " 66,732.
50 " " " 74,651.
Gewinne à 40 Thaler:
Nr. 3806. 3811. 3820. 11,455. 11,485. 13,225.
13,257. 14,676. 14,682. 14,699. 34,865. 42,101.
42,141. 42,145. 42,175. 42,181. 42,193. 50,438.
53,923. 53,950. 74,678. 74,695. 77,608. 77,614.
77,636.

Loose zur 3. Classe, welche den 18. August ge-
zogen wird, empfiehlt
Carl Krug in Bischofswerda.

**Gasthaus zum
goldnen Löwen.**
Nächsten Sonntag, den 3. August,
Concert und Ball.

wozu ergebenst einladet
Herrmann Schmidt.

Schießhaus in Elstra.
Nächsten Sonntag, den 3. August,
Scheibenschiessen
aus gezogenem Gewehr. Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Dem besten Schützen wird eine Prämie verabreicht.
Es ladet hierzu ergebenst ein **Wicklich.**

Ein Tischlergesell findet dauernde Ar-
beit beim Tischler
Carl Schwann in Nieder-Neukirch.

Lehrlingsgesuch.
Ein junger kräftiger Mensch, welcher **Müller**
werden will, kann in die Lehre treten in der
Gosmühle zu Kennerdorf bei Stolpen.

Redaction, Druck und Verlag von **Friedrich May** in Bischofswerda.

Lehrlingsgesuch

Dank.

Für die vielseitigen Beweise der Theilnahme bei der
Begräbnisfeier meines geliebten Vaters, Großvater
und Bruders, die Herr **Steinbrunn**, Herr
Müller, bringen hierdurch den tiefgefühltesten
Dank dar.
Bischofswerda, den 29. Juli 1862.
die Hinterbliebenen.

An die gewesenen Turner zu Dr.

Der Turnerei ein Hoch, so lebhaft
Und blühe kräftiger empor!
Ein jeder Jüngling darnach strebe,
Nach munterm, frohem Turner-Chor.
Sie stärkt die Kraft und stärkt den Muth,
Belebt und frischet das faule Blut.
Ihr Dr. . . . ger, Ihr liebt euch hauen:
Wohl Red und Barr'n für Euer Geld,
Doch hattet ihr mit viel Vertrauen
Dem Lehrer es anheim gestellt.
Und dieser wurde ganz famos
Hier eine Mandel Nühen los.
Wie nun der Hirt zur Herde schreie,
Wenn man ihn wohl so nennen kann,
Da man auch keinen neuen wählt
Sind thätig der Verein nun an:
Statt mutbig sich emporzuschwingen,
Der Ausbildung ein Lob zu singen.
D'rum wiederhallend es erdne:
Erneut dies ritterliche Spiel,
Folgt manchem Beispiel deutscher Söhne
Und strebt nach jenem heitern Ziel,
Das nur mit Frohsinn Aetz gepaart
Vor manchem Fehltritt Euch bewahrt.
Man wird hierüber wohl nicht schelten
Und diesen Rath befolgen gern.
Doch wird hier wohl das Sprichwort gelten,
Was gut bekannt ist nah und fern,
Man braucht es oft bei argen Wigen:
"Was kann der Ruh Muskat nügen!"
N., ein Dr. . . . ger.

Dresdner Producten-Börse, vom 25. Juli.
Weizen weißer 73-80, gelber 70-76 Thlr. Roggen loco
51-54 Thlr. Gerste 34-38 Thlr. Hafer loco 23-26
Thlr. Erbsen 50-60 Thlr. Spiritus (100 Ltr. 122 1/2 Dr.
R.) 19 1/2 S.

Banauer Productenpreis,
vom 26. Juli 1862.
Weizen: 5 Thlr. 20 Rgr. bis 6 Thlr. 10 Rgr. — Pf.
Korn: 3 " 20 " " 4 " 27 " 5 "
Gerste: 2 " 22 " " 2 " 27 " 5 "
Hafer: 1 " 20 " " 1 " 27 " 5 "
Erbsen: 4 " " " 4 " 15 " "
Butter in Banagen: — Rgr. — Pf. bis 16 Rgr. — Pf.
à Kanne: in Bischofswerda: 16 Rgr. — Pf. bis 17 Rgr. — Pf.